Volkshochschulvorträge.

Sechster Kursus: Geh. Regierungsrat Professor Dr. Alfred Kirchhoff: „Ueber Darwinismus in der Menschheitsentwickelung“.

Sechster und letzter Vortrag: 22. Februar.

Wirkung des internationalen Daseinskampfes auf Völker und Staaten. Während der Kampf um die Wahrheit, wie er in der Wissenschaft geführt wird, seiner Natur nach international ist, wird dem Wirtschaftskampfe ein mehr partikularistisches Ansehen gewahrt. Der Wirtschaftskampf wurzelt in der Selbstsucht des Einzelnen. Als ein Kampf des Friedens nimmt er oft merkwürdige Formen an, z. B. in der Auswanderung. Die Einwohnerzahl Frankreichs nimmt nur darum langsam zu, weil eine starke Einwanderung der umwohnenden Völker in die Grenzdepartements und nach Paris stattfindet. — Japan nimmt immer mehr Anteil am Handel Chinas. Den Aufschwung zur modernen Großindustrie verdankt es vor allem kriegerischen Erfolgen. Im Frieden von Shimonoseki 1895 erlangte es außer der Abtretung Formosas lauter wirtschaftliche Triumphe. China mußte staatsrechtlich dem japanischen Volke die Gewähr leisten, daß ihm im Wirtschaftskampfe die Führung zukäme. — Handelsverträge, Zollgesetze bewirken einen besseren und leichteren Absatz der eigenen Arbeit. — Krieg hat es immer auf Erden gegeben. In den ältesten Zeiten ging das Leben des einzelnen auf in dem Kriege aller gegen alle. Als sich dann Horden, Stämme, Volksstaaten bildeten, wurde die Gewöhnung an den Krieg unter die Erziehungsmaximen aufgenommen. Was der Gesamtheit frommte, galt als heilig. Schon oft ist die Frage aufgeworfen worden, ob der Krieg nicht von der Erde verschwinden könne. Der Ruf: „Die Waffen nieder!“ verdient aber kein Gehör. Wer diesen Ruf im Munde führt, rechnet nicht mit der Leidenschaft, die ganze Nationen erfassen kann. Der griechische Dichter Sophokles sagt: „Der Kriegsgott ist der mächtigste Helfer zum Rechten.“ David Livingstone schreibt in sein Tagebuch: „Der Grundsatz vom ewigen Frieden führt zur Unwürdigkeit und zum Unrecht.“ Das Sprichwort: „Wer nicht Hammer sein will, muß Amboß sein“ gilt auch für ganze Völker. Der Sinn des Krieges ist aber keineswegs erschöpft, wenn man ihn als notwendiges Uebel hinstellt. Es ist eine tiefe Darwinistische Wahrheit, daß der internationale Wettkampf, der Krieg, allein den sittlichen Wert eines Volkes bestimmt. Je mehr sich die Bezirke großer staatlicher Verbände ausdehnen, je größer die Flächen des bürgerlichen Friedens werden, um so blutiger und entscheidungsvoller wird der Kampf um Sein oder Nichtsein eines Volkes. Eine große Entscheidung ist nie durch Waffengewalt und Zufall herbeigeführt worden, sondern der Charakter und die sittliche Höhe eines Volkes sind ausschlaggebend. Nur durch seine Sittenlosigkeit ist das römische Reich dem Ansturm der Germanen erlegen. Unter „Gewissen“ ist zu verstehen: die Summe der ererbten sittlichen Antriebe, vermehrt oder vermindert durch die Erfahrungen des Einzelnen und der Völker. Trotz großer Verschiedenheiten im Inhalt ist die Struktur des Volksgewissens doch überall gleich. Volksgewissen bedeutet: die Summe derjenigen Sittengebote, ohne welche ein Volk zu Grunde geht. Bei den alten Persern, den Aegyptern, dem Inkastamme war die Blutschande erlaubt, die Ehe aber heilig. Die Theorie, daß der Krieg ein Ende finden werde, sobald durch allmähliche Nivellierung die Verschiedenheiten der Völker aufgehoben und eine einheitliche Rasse entstanden sei, ist falsch, denn sie läßt den Einfluß der Ländergestaltungen auf die Völkerindividualitäten außer acht. So lange es eine Mannigfaltigkeit der Erdoberfläche gibt, so lange gibt es eine Mannigfaltigkeit der Rassen.

Gerichtssaal.

Königliches Landgericht.

G. Leipzig, 24. Februar.

* **Das Züricher Strafgesetz** kam neben dem deutschen in einer gegen den 17 Jahre alten Zeichner Max Ernst S. aus Eisenberg in Sachsen-Altenburg wegen Diebstahls geführten Hauptverhandlung zur Anwendung. S. hatte am 21. August beim Schauturnen des Lindenauer Turnvereins in der Garderobe die abgelegten Kleider der Turner durchsucht und eine größere Anzahl Portemonnaies mit einem Inhalt von mehreren Hundert Mark sich angeeignet. Er war dann durch Sachsen und Bayern nach der Schweiz gereist und hatte längere Zeit in Zürich Aufenthalt genommen. Weil ihm die nötigen Legitimationspapiere fehlten, mußte er die Schweiz wieder verlassen, zum besseren Fortkommen stahl er in der Mittagsstunde des 19. September im Hofe des Züricher Postgebäudes ein der Telephonistin Fanny G. gehöriges Fahrrad im Werte von 160 Francs. Er fuhr dann per Rad nach Schaffhausen, dort sollte er bei der Zollbehörde 10 ℳ Zoll hinterlegen, und als er sich weigerte, behielt der Beamte das Rad zurück. S. wurde noch an demselben Tage in der dortigen Zentralherberge festgenommen und nach Leipzig ausgeliefert. Die Strafkammer IV verurteilte ihn am 7. November wegen des in Lindenau ausgeführten Portemonnaiediebstahls unter Anrechnung von 2 Wochen erlittener Untersuchungshaft zu fünf Monaten Gefängnis. Auf Ersuchen der Züricher Staatsanwaltschaft wurde in Leipzig auch wegen des Fahrraddiebstahls Anklage erhoben, da die Gegenseitigkeit der Strafverfolgung verbürgt ist. Bei der Strafausmessung hatten neben §§ 242 und 57 des deutschen, die §§ 167, 168 und 169 des Züricher Strafgesetzbuchs in Anwendung zu kommen; der Gerichtshof erkannte auf eine Zusatzstrafe von zwei Monaten Gefängnis zu der am 7. November gegen ihn festgesetzten Strafe.

Schon in frühester Jugend ist der jetzt 41 Jahre alte Schuhmacher Gustav Adolf K. aus Eutritzsch jeder anstrengenden Arbeit beharrlich aus dem Wege gegangen. Mit 14 Jahren kam er das erste Mal in die Korrektionsanstalt, er hat seitdem noch mehrmals Korrektions- und Gefängnisstrafen erlitten, denn er ist wiederholt mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen. In den Jahren 1902/03 war er wieder einmal 12 Monate in der Zwangsarbeitsanstalt zu St. Georg untergebracht gewesen, nach seiner Entlassung zeigte er auch einige Besserung, denn er arbeitete fast ein Jahr in seinem Handwerke. Ende 1903 machte K. sich selbständig und mietete in der Gundorfer Straße einen Laden, in welchem er einen Handel mit Schuhwaren betrieb. Das Geschäft ging anfangs ganz gut und nährte K., der seine Waren auf Kommission hatte, vollständig, als aber im Januar sein Lieferant Sch. merkte, daß K. 14—15 ℳ für verkaufte Ware unterschlagen hatte, entzog er ihm den Vertrieb seiner Artikel. Nun wendete sich K., der ohne jedes Kapital war, an Händler und Fabrikanten in Groitzsch, Zwenkau, Weißenfels, Berlin, Elsterberg, Königssee usw. und machte in zahlreichen Fällen in der Zeit bis zum Mai 1904 Bestellungen auf fertige Schuhwaren oder auf Leder in Höhe bis zu 600 ℳ. In vielen Fällen wurden die Lieferanten durch die unwahren Angaben K.s, sein Geschäft ginge sehr gut, er sei willens und in der Lage, die bestellten Waren sofort nach der üblichen Frist von einem Monat zu bezahlen, er werde demnächst ein reiches Mädchen heiraten, das ihm bares Geld zubringe usw., bewogen, die in Auftrag gegebenen Bestellungen auszuführen, in verschiedenen Fällen haben aber die Fabrikanten auf Grund der eingeholten Auskünfte von Lieferung der Waren abgesehen. Auf die bezogenen Waren im Gesamtwerte von über 3000 ℳ hat K. nur etwa 600 ℳ abgezahlt, der Rest ist ungedeckt geblieben, da K. den Ertrag seines Ladengeschäfts für seine persönlichen Verhältnisse verausgabte. Er trieb sich viel in Restaurationen herum und verbrauchte Summen, die weit über sein Einkommen hinausgingen. Er ist dann auch wegen einfachen Bankrutts nach § 240, 1 der Konkursordnung (durch übermäßigen Aufwand) angeklagt. Schließlich hat er sich noch der Gläubigerbegünstigung schuldig gemacht, indem er dem Schuhmacher Robert Sch. in Leutzsch zu einer Zeit, in welcher er sich bereits über seine Zahlungsunfähigkeit völlig im Klaren war, für ein von Sch. erhaltenes Darlehn von 280 ℳ einen größeren Posten Schuhwaren als Deckung überließ. Wegen Unterschlagung, Betrugs, einfachen Bankrutts und Gläubigerbegünstigung wurde K. zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr vier Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Ein Monat der erkannten Strafe gilt als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt.

Sterblichkeits- und Gesundheitsverhältnisse.

Gemäß den Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamtes sind in der Zeit vom 5. bis 11. Februar d. J. von je 1000 Bewohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 17,6, in Charlottenburg 14,1, in Breslau 23,7, in Köln 20,1, in Königsberg 17,1, in Frankfurt a. M. 15,8, in Wiesbaden 15,6, in Hannover 16,0, in Magdeburg 23,8, in Stettin 16,8, in Altona 15,6, in Straßburg i. E. 26,7, in Metz 20,0, in München 21,8, in Nürnberg 20,4, in Augsburg 22,2, in Dresden 20,8, in Leipzig 14,1, in Stuttgart 16,2, in Karlsruhe 17,8, in Braunschweig 20,4, in Hamburg 17,5, in Wien 21,1, in Pest 21,8, in Prag 24,0, in Triest 24,6, in Krakau 30,2, in Amsterdam 19,2, in Antwerpen 15,2, in Brüssel 24,6, in Lyon 20,7, in Paris 20,8, in London 17,6, in Glasgow 18,5, in Liverpool 19,8, in Edinburg 18,2, in Kopenhagen 17,9, in Stockholm 21,8, in Christiania 19,8, in Petersburg 33,0, in Moskau 29,8, in Odessa 24,7, in Warschau 20,8, in Rom 20,5, in Venedig 37,2, in New York 19,0.

Der Einfluß der in der Berichtswoche vorherrschenden naßkalten Witterung auf den Gesundheitsstand der meisten europäischen Großstädte machte sich auch in dieser Woche geltend, und auch die Sterblichkeit zeigte noch keine wesentliche Abnahme. Unter den deutschen Orten erfreuten sich 15 einer sehr geringen Sterblichkeit von noch nicht 15,0 pr. Mille, und seien aus der Zahl derselben hier nur Barmen, Beuthen O.-S., Cassel, Charlottenburg, Duisburg, Elberfeld, Gleiwitz, Leipzig, Ludwigshafen, Offenbach, Osnabrück und Schöneberg genannt. Aus der Zahl der Orte mit günstiger Sterblichkeit (unter 20,0 pr. Mille) erwähnen wir hier nur: Altona, Berlin, Bremen, Chemnitz, Darmstadt, Düsseldorf, Essen, Frankfurt (Main), Halle (Saale), Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Kiel, Königsberg i. Pr., Mainz, Posen, Rixdorf, Spandau, Stettin, Stuttgart, Trier, Wiesbaden, Zwickau, Amsterdam, Antwerpen, Christiania, Edinburg, Glasgow, Kopenhagen, Liverpool, London, New York. — Unter den Todesursachen waren es auch in dieser Woche die sogenannten Erkältungskrankheiten, die fast in allen Orten in großer Zahl zum Vorschein kamen und zahlreiche Todesfälle veranlaßten. Auch Erkrankungen an Influenza wurden aus vielen Orten berichtet, und mehrfache Todesfälle kamen aus Köln, Hannover, Magdeburg, Potsdam, Brüssel, Prag, Rom, Stockholm, ferner aus Leipzig, Wien, Altona, Hamburg, Amsterdam, Moskau, Pest, Kopenhagen, Lübeck, München, Petersburg, Paris, New York und London zur Mitteilung. Todesfälle an Keuchhusten waren vielfach gesteigert; dagegen blieb das Vorkommen von akuten Darmkrankheiten meist beschränkter und seltener als in der Vorwoche. Die Beteiligung des Säuglingsalters an der Gesamtsterblichkeit war etwas geringer als in der Vorwoche. Von je 10 000 Lebenden starben, auf das Jahr berechnet, in Berlin 89, in Leipzig 44, in München 59 Säuglinge. — In der Zeit vom 4. bis 11. Februar wurden in Aegypten wieder zwei neue Pestfälle (in Suez) beobachtet. In Aden erlagen in der letzten Januarwoche 152 Personen der Pest. In Madras kamen am 21. Januar drei Pestfälle zur Kenntnis. In Porbandar und Jodia ist die Seuche erloschen. In Singapore kamen auch noch mehrere Pestfälle zur Kenntnis. Auf Mauritius erlagen vom 2. Dezember v. J. bis 5. Januar d. J. 47 Personen (bei 78 Erkrankungen) der Pest. In Port Florence (Brit.-Ostafrika) sind bis 19. Januar 20 tödlich endende Pestfälle festgestellt worden, sowie ein Pestfall an der Ugandabahn. In der Kapkolonie kamen vom 8. bis 14. Januar neue Pestfälle nicht zur Meldung, aber in Durban und in Maritzburg erkrankten und starben in dieser Zeit drei Personen an Pest. In Para (Brasilien) sind vom 19. bis 21. Januar drei Pesttodesfälle zur Anzeige gekommen. In Brisbane (Queensland) erlag am 2. Januar ein 15jähriger Knabe an Pest. Auch in Grafton (Neu-Süd-Wales) sind am 9. Januar mehrere Pestfälle vorgekommen. In Kalkutta starben vom 15. bis 21. Januar 84 Personen an Pest und 169 an Cholera. In den russischen Gebieten sind vom 31. Januar bis 10. Februar nur 2 Erkrankungen (in Baku und im Uralgebiete), aus der Türkei (Anfang Februar) keine weiteren Cholerafälle zur Meldung gekommen; auch aus der Stadt Wan nicht. In Panama, Caracas, La Guayra, Maracaibo waren im Januar Gelbfieberfälle vereinzelt, in Para nahm die Zahl derselben zu. Im Gouvernement Wiatka wurden Anfang Februar noch 20 Erkrankungen an sibirischer Pest gemeldet. — Von den auch bei uns epidemisch auftretenden Infektionskrankheiten waren Todesfälle an Masern in Berlin, Bremen, Köln, Hamburg, München, Amsterdam, London, Paris, Petersburg, Prag, Warschau, an Scharlach in Beuthen O.-S., Danzig, Essen, Wiesbaden, Petersburg, Stockholm, Warschau gesteigert. Die Sterblichkeit an Diphtherie war in Köln, Dresden, Leipzig, London, Warschau etwas größer, in Berlin, München, Stettin, Pest, Moskau, Paris, Petersburg, New York die gleiche wie in der Vorwoche. Aus Petersburg und Moskau wurden je 2, aus Warschau 5, aus Konstantinopel 15 Todesfälle an Pocken gemeldet.

Sport.

Reitsport.

In Auteuil gab es am letzten Donnerstag einen seltsamen Renntag, der in jeder Hinsicht Doppelereignisse aufwies; so starteten in zwei Rennen nur zwei, in einem dritten nur drei Pferde; zwei dieser Rennen gewann ein und dasselbe Pferd, Veil-Picards „Balmajour“ — ein höchst seltener Fall auf Pariser Bahnen —, und ebenfalls zwei dieser Rennen brachten mit je 12:10 eine minimale Siegquote. Wie Jockey Leonard auf „Balmajour“, so konnte der auch in Deutschland durch seine Karlshorster Ritte bekannte Herrenreiter Mons. E. Baijan auf zwei eigenen Pferden einen Doppelerfolg als Reiter feiern; er gewann mit dem Favoriten „Monthône“ eine Steeple-Chase und mit dem selbst nur als Steepler erfolgreichen Außenseiter „Cantinière“ ein Hürdenrennen. In dem Hauptevent des Tages, dem Prix du Cadran, gab es ebenfalls eine Ueberraschung durch den Sieg von „Kix“; hier, wie auf den wenig erwarteten Sieg von „Masséna“ im Eröffnungsrennen des Tages, zahlte die Wettmaschine die gleiche Quote von 75:10 auf den Sieg.

△ **Das Gestüt Preten,** dessen Pferde in Zukunft unter dem Namen des neuen Besitzers, Herrn C. v. Krader, laufen werden, hat seiner jetzt zweijährigen Aufzucht Namen gegeben, die wieder deutlich zeigen, wie wünschenswert eine Regelung der Namensgebung seitens des Union-Klubs wäre. Die leidige Nummerierung von Pferdenamen, hervorgerufen durch die Uebereinstimmung der Namen von verschiedenen Pferden, ist die Ursache so vieler Irrtümer und Weiterungen im Rennbetrieb und Wettverkehr, daß es Zeit wäre, diese Frage einmal endgültig zu regeln. So taufte Herr C. v. Krader nicht weniger wie drei Pferde, nämlich „Walküre“, „Perlenfischer“ und „Bajazzo“ mit Namen von Pferden, die zurzeit noch in Deutschland laufen, und ferner sind auch noch „Mirabeau“ und „Marabou“ Namen von Steeplern, die den meisten Besuchern deutscher Bahnen bekannt sein dürften. Eine Geschmacklosigkeit endlich ist es auch, einer Undolf-Stute den Namen „Wellgunde“ zu geben, unter dem die berühmte Sydow'sche Steeplerin ihren unvergleichlichen Siegeslauf auf der deutschen Hindernisbahn absolvierte. Der englische Jockey-Club hat erst im letzten Jahre eine Bestimmung erlassen, nach der Namen berühmter Rennpferde nicht zum zweiten Male verliehen werden dürfen, und dieses Gebot der Pietät, wenn man es so nennen darf, hat seine volle Berechtigung. Hoffentlich ist diese Häufung von wenig angebrachten Namen, die nur dazu dienen, das so wie so schon schwer genug belastete Gedächtnis des Rennmannes weiterhin ohne Grund unnütz in Anspruch zu nehmen, dazu angethan, daß die maßgebende Stelle sich dieser nicht zu unterschätzenden Aeußerlichkeit reformierend annimmt. —X.

Kraftfahrwesen.

* **Die französischen Kraftwagenfabrikanten** sind nach einer Drahtnachricht aus Paris mit den Beschlüssen unzufrieden, die in Sachen des Gordon-Bennett-Rennens von der internationalen Konferenz am 20. Februar in Paris gefaßt wurden. Sie finden, daß die Trennung der Vorrennen ihnen zu große Lasten auferlegt. Daher beantragten von den zehn angemeldeten Fabriken neun beim französischen Automobilklub, ihre Anmeldung zu streichen und ihnen die erlegten Gebühren zurückzuerstatten. Gleichzeitig ersuchten sie den Klub, die Frage der Einrichtung eines einzigen Rennens zu prüfen, die der französischen Industrie die Wahrnehmung ihrer Interessen ermöglicht, ohne sie zur Teilnahme an den zu zahlreichen Vorrennen zu nötigen.

Fußballsport.

Dem ungarischen Fußballsport wurde eine große Auszeichnung dadurch zu teil, daß der erste Amateurklub Englands und der ganzen Welt, der Corinthian-F.-Klub, zum Andenken an seine vorjährige kontinentale Reise einen Wanderpreis spendete, der für ungarische Amateurklubs ausgeschrieben ist.

Athletik.

⊙ **Wiener Athleten in Berlin.** Die Weltmeisterschaften der Amateure im Ringen und Stemmen, die für 1906 zu Ostern in Berlin geplant sind, werden auch mehrere Wiener Bewerber am Start sehen. So wird der Weltmeisterschaftsstemmer Steinbach seinen im Vorjahre erkämpften Titel verteidigen, ebenso wie Weltram, der Besitzer der Weltmeisterschaft im Ringen. Auch der Weltmeister der Leichtgewichte Pomps wird nach Berlin reisen, um dort womöglich auch den Titel eines „Weltmeisters der Leichtgewichte“ für 1906 zu erringen. Außer den Genannten wird noch Wibelsberger, ein Matador in einarmiger Gewichtsarbeit, an der Weltmeisterschaft im Stemmen teilnehmen.

Lawn-Tennis.

× **F. B. Alexander,** der bekannte amerikanische Lawn-Tennis-Spieler, der schon vor einigen Tagen den Pokal der Stadt Nizza gewann, ist plötzlich nach Amerika zurückberufen und hat dadurch den an der Riviera weilenden Sportkreisen eine unangenehme Ueberraschung bereitet. Man war gespannt auf sein Abschneiden gegen die beiden stärksten englischen Spieler R. F. und H. L. Doherty, denen er in den großen Märzturnieren um die Meisterschaft der Riviera gegenübertreten sollte. Er hat jedoch vor seiner Abreise noch ein Match gegen den soeben an der Riviera eingetroffenen älteren Doherty zum Austrag gebracht, in welchem der englische Spieler unterlag.

Aus aller Welt.

Was ein früherer Leipziger in New York erlebte.

Ein alter Gaunerkniff hat, wie die „Frkf. Ztg.“ aus New York meldet, einem Herrn aus Köln, Johann Eugen Felix, 50 000 Dollars gekostet. Es besteht hier eine große Anzahl von Wettlokalen, in denen man sein Geld auf in New Orleans, Hot Springs oder sonstwo laufende Pferde setzen kann. Das Gesetz verbietet zwar die Entgegennahme von Wetten auf Pferde, indessen drückt die Polizei aus gewissen klingenden Gründen gern ein Auge zu und so florieren diese „Poolrooms“, wie sie genannt werden, in allen Ecken und Enden. Diese Lokale haben direkte telegraphische Verbindung mit den Rennbahnen, so daß der Wettlustige noch gerade vor Beginn jedes einzelnen Rennens setzen und sofort, nachdem die Pferde am Ziel sind, seinen Gewinn einstreichen kann, vorausgesetzt, daß ihm das Glück hold gewesen ist. In den feineren Hotels treiben sich nun stets hochelegant gekleidete Gauner herum, welche Fremden vorstellen, wie leicht es sei, die Wettlokale zu übervorteilen. Man müsse sich einfach den Namen des gewinnenden Pferdes verschaffen, bevor er im Wettlokale bekannt sei und dann schnell noch eine Wette abschließen. Um dies zu können, müsse man die zu einem solchen Lokal führende Telegraphenleitung unterbrechen. An der Unterbrechungsstelle müsse ein Telegraphist sitzen, der die Rennmeldung entgegennehmen und dann weiter zu geben habe. Der Verführer trat auch an Herrn Felix heran, dem die Sache „todsicher“ vorkam.

Der Leiter des Telegraphenbureaus war bereits „bestochen“, wie die Herren erklärten. Und die Sache mußte gelingen. Der Mann aus Köln war seiner Sache völlig sicher. Am nächsten Tage präsentierte er sich zur festgesetzten Stunde in dem Lokal, wo die „Drahtanzapfung“ vorgenommen werden sollte. Es gelang ihm auch, mehrfach in dem naheliegenden „Poolroom“ kleinere Summen zu gewinnen und so beschloß er zuletzt, einen großen Coup zu wagen. Er setzte 50 000 Dollars auf einmal und hätte beinahe einen Ohnmachtsanfall bekommen, als ihm der „Buchmacher“ im „Poolroom“ ganz gelassen erklärte, er habe gewonnen. Aber in der nächsten Minute änderte sich das Bild; der Buchmacher meinte, es sei ein Fehler im Telegraphieren vorgekommen und er glaube, er müsse erst anfragen, welches Pferd denn eigentlich gewonnen habe. Damit trat er in ein Nebenzimmer, wo sich ein Telephon befand. Inzwischen waren aber die „Habitués“ des Wettlokals einer nach dem andern verschwunden, und als Herr Felix sich umsah, war kein Mensch mehr im Zimmer. Er eilte ins Nebenzimmer, wo der Mann am Telephon sein sollte, aber auch dort war kein Mensch zu entdecken. Herr Felix klagte dann dem Polizeikommissar Mac Adoo sein Leid und es sind auch wirklich einige Personen in Verbindung mit der Sache verhaftet worden.

Man wird ihnen aber nichts anhaben können, da der Geprellte sich ja in eine ungesetzliche Transaktion eingelassen hatte und deswegen im vorliegenden Falle nicht als vollgültiger Zeuge angesehen wird. Herr Felix, der ursprünglich aus Leipzig stammt und der Sohn eines großen Seidenfabrikanten ist, übrigens schon lange in Amerika lebt, soll trotz seines Namens ein arger Pechvogel sein. Er soll auch bei der Leipziger Bank hunderttausende eingebüßt und auch sonst in Deutschland bei Spekulationen erheblich zugesetzt haben.

*

— **Vom Simplontunnel.** Die Verbindung zwischen der nördlichen und der südlichen Hälfte des Simplontunnels wurde Freitag früh durch einen Sprengschuß hergestellt. Die obere Wölbung der Südgallerie zeigte eine klaffende Oeffnung, die mit der Sohle der Nordgallerie korrespondiert. Das Wasser, dessen Druck vorher durch die Pumpen auf der Nordseite gemäßigt worden war, entleerte sich rasch nach der Südseite, ohne Schaden anzurichten. Nach einer Stunde war der Normalbetrieb hergestellt. Die Richtung und der Vortrieb weichen nicht wahrnehmbar von den vorherigen Berechnungen ab. In dem Tunnel herrscht eine erdrückende Hitze. — Aus Bern wird gemeldet: Obwohl der Durchstich über Erwarten gut verlief, hat er infolge eines mißlichen Unfalls doch einen Todesfall zur Folge gehabt. Als die Ingenieure, an der Spitze der Bauleiter Brandau, zur Durchbruchstelle vordrangen, wurden einige der Herren in dem Dampf und der drückenden Hitze ohnmächtig. Zwei italienische Ingenieure mußten schleunigst nach Iselle hinausbefördert werden, wo der eine, Ingenieur Grassi, alsbald an Schlagfluß verstarb. Es erwies sich im Tunnel, daß die Kühlvorrichtung durch das Ausströmen von Wasser beschädigt war und dieses sich aus einer meterbreiten Spalte reichlich entleerte. Die Arbeiten im Tunnel werden wegen der gefahrbringenden Temperatur vorläufig eingestellt. — Aus Rom berichtet man: Auf das von dem schweizerischen Bundespräsidenten aus Anlaß des Durchstiches des Simplontunnels an den König von Italien gerichtete Glückwunschtelegramm traf noch am selben Tage die Antwort ein. Auch Ministerpräsident Giolitti sprach dem Bundespräsidenten seinen Dank und Glückwunsch zu dem Gelingen des großen Werkes aus.

— **„Getreu bis in den Tod.“** Ein Maurerpolier aus Charlottenburg, der nervenkrank ist, versuchte sich im Grunewald zu erhängen. Er schwebte bereits zwischen Himmel und Erde, als ihm plötzlich einfiel, daß er noch dreihundert Mark, die ihm anvertraut waren, in der Tasche trug. Sofort gab der Polier den Selbstmordgedanken auf und versuchte so schnell wie möglich, sich aus der Schlinge zu befreien. Zum Glück erreichte er mit seinen Füßen einen kurzen Ast und, auf diesen gestützt, gelang es ihm, sein Leben und die dreihundert Mark in Sicherheit zu bringen.

— **Ein sonderbarer Schneiderlehrling.** Wie aus München gemeldet wird, hat der Geheime Hofrat von Eyth, der als Techniker und Schriftsteller, sowie als Begründer der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft bekannt ist, kürzlich bei einem Schneidermeister in Ulm a. d. D. eine mehrwöchige Lehrzeit durchgemacht. Beim Eintritt bedang sich der Geheime Hofrat aus, daß er genau behandelt würde, wie ein anderer Lehrling; nur vom Bierholen, Kinderwarten und Prügeln wollte er befreit sein.

— **Das war noch nicht da!** Auf der Station Castolowitz, an der Strecke Prag-Mittenwalde der Oesterreichischen Nordwestbahn, war dieser Tage mit dem Zug von Königgrätz ein Sträfling gekommen, der mit gefesselten Händen von einem Wagen zum anderen eilte und sich mit sichtlicher Aufregung erkundigte, ob kein Gendarm da sei. Dieser sei, so erzählte er, in Königgrätz ausgestiegen, um sich in der Restauration des Bahnhofes zu erfrischen und sei in den Wagen nicht mehr zurückgekehrt. — Es gibt doch noch gute Menschen — auch unter den Spitzbuben.

— **Verhaftung eines Dompropstes.** Der Dompropst Malzy in Worms ist unter dem Verdacht von Sittlichkeitsverbrechen durch die Gendarmerie verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Mainz eingeliefert worden. Die Verhaftung des hohen Geistlichen erfolgte, wie verlautet, wegen Kollusionsgefahr (Verdachts der Zeugenbeeinflussung). Der Verhaftete, welcher sich des Sittlichkeitsverbrechens an Kindern schuldig gemacht haben soll, wurde durch einen Gendarmen in Zivil noch am Abend nach Mainz gebracht.

*

Neuigkeiten.

In einem Hotel in Messina wurde für den deutschen Kaiser, der am 26. März auf Sicilien eintrifft, Wohnung bestellt.

Die Genickstarre ist bisher im oberschlesischen Industriebezirk laut amtlicher Feststellung in 85 Orten aufgetreten. Die Gesamtzahl der Erkrankungen seit Beginn der Epidemie beträgt 294, wovon die Hälfte tötlich verlaufen ist.

Erstickt. Im fiskalischen Bahnschacht in Königshütte (Schlesien) sind bei einer Wetteruntersuchung zwei Bergleute erstickt.

Das Gesuch des Raubmörders Ahramseder um Wiederaufnahme des Verfahrens wurde, den „Münch. N. N.“ zufolge, abgewiesen, ebenso die gegen den Beschluß erhobene Beschwerde zum obersten Gerichtshof. Die Hinrichtung erfolgt wahrscheinlich am Montag in München.

Ein Schneefall von 48 Stunden. In Tirol schneit es seit zwei vollen Tagen ununterbrochen. Der Schnee liegt bereits mehrere Meter hoch. Im Mittelgebirge sind die Verbindungen völlig unterbrochen. Der in den Waldungen angerichtete Schaden ist enorm.

Letzte Depeschen und Fernsprechmeldungen.

Zur Montignoso-Affäre.

-Z- **Dresden,** 25. Februar. (Eigene Meldung.) Die Gerüchte, wonach Justizrat Dr. Körner vom König sehr ungnädig behandelt worden sei, so daß er infolgedessen sein Mandat in Sachen der Gräfin Montignoso niedergelegt habe, entbehren jeder tatsächlichen Grundlage. Dr. Körner wird morgen mittag 12 Uhr vom König in Audienz empfangen werden.

Urteil im Prozeß v. Grabow und Genossen.

-s- **Dresden,** 25. Februar. In dem am Donnerstag abend vertagten Prozeß Grabow wurde heute mittag 12 Uhr das Urteil gesprochen. Leutnant a. D. v. Grabow erhielt wegen Betrug und Betrugsversuchs 5 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, der Kaufmann Hildebrandt als intellektueller Urheber der Betrügereien 7 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, die Angeklagten Glißner und Schreiber wegen Beihilfe je 10 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Zur Zwickauer Bürgermeisteraffäre.

* **Zwickau,** 25. Februar. (Eigene Meldung.) Das um 2 Uhr verkündete Urteil gegen den Angestellten der Zwickauer Bauverwaltung Lorenz lautete wegen einfacher Unterschlagung, Unterschlagung im Amte, Urkundenfälschung und Betrugs auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, 2 Jahre Ehrverlust und Tragung der Kosten. Die Untersuchungshaft wird voll angerechnet.

Die Krisis in Rußland.

* **Breslau,** 25. Februar. Wie die „Schles. Ztg.“ aus Kattowitz meldet, ist im Betriebe der russischen Grenzeisenbahnen seit gestern keine Veränderung eingetreten. Die Warschau-Wiener Bahn ist für den Personen- und Güterverkehr bis auf weiteres noch vollständig gesperrt. Die Weichselbahn nimmt nur die für den Lokomotivbetrieb erforderlichen Kohlen ein und läßt Güterwagen in beschränktem Maße von Rußland nach Deutschland herüber. Zwischen Kattowitz und Sosnowice wird der Personenverkehr fahrplanmäßig durch Pendelzüge aufrecht erhalten.

* **Moskau,** 25. Februar. Der Verkehr auf der Bahnlinie Moskau-Kiew-Woronesch ist gestern abend wiederhergestellt worden. Auf der Strecke Moskau-Kasan sind gestern und heute keine Züge abgegangen.

* **Baku,** 25. Februar. Die Ruhe in der Stadt ist wiedergekehrt. Eine Bekanntmachung des Gouverneurs fordert dazu auf, den alarmierenden Gerüchten keinen Glauben zu schenken. In Baku und im Naphtharayon ist das Verlassen der Häuser nach 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens unter Androhung von Strafen bis 500 Rubel oder Arrest bis drei Wochen untersagt worden.

Der russisch-japanische Krieg.

* **Tokio,** 25. Februar. Der Dampfer „Severus“, mit Cardiff-Kohlen nach Wladiwostok bestimmt, ist gestern beschlagnahmt worden.

* **London,** 25. Februar. Fünf Kriegsschiffe des dritten baltischen Geschwaders haben heute früh 9 Uhr Dover passiert.

---

* **Stuttgart,** 25. Februar. Aus Anlaß des Geburtstages des Königs wird eine Sonderausgabe des „Staatsanzeigers“ veröffentlicht, die zahlreiche Auszeichnungen enthält; u. a. erhielt der Minister des Aeußern Frhr. v. Soden das Großkreuz des Kronenordens; Hoftheaterintendant v. Puttlitz wurde das Komturkreuz des Kronenordens verliehen, Schriftsteller Dr. Weinland die Große Medaille für Kunst und Wissenschaft. Der württembergische Gesandte v. Varnbüler wurde auf die zweite Stufe der Rangordnung mit dem Titel Exzellenz versetzt.

* **Charleroi,** 25. Februar. Die Zahl der Streikenden im Becken von Charleroi ist auf 33 000 gestiegen. Zahlreiche Zwischenfälle, die eine gewisse Erregung dartun, ereignen sich. Zehn Verhaftungen wurden durch die Gendarmerie vorgenommen. Vor der Wohnung eines nichtstreikenden Arbeiters in Biesville explodierte eine Dynamitpatrone, die zum Glück nur Materialschaden anrichtete.

* **Konstantinopel,** 24. Februar. Nach Meldungen aus Adrianopel wurden infolge Verrats bulgarischer Bandenmitglieder ungefähr 200 kompromittierte Dorfbewohner verhaftet. — Die Nachrichten über die Mobilisierung von Truppen im 3. Korpsbereich Salonik sind unrichtig. Im ganzen Korpsbereich sind zurzeit drei Redifbataillone 2. Klasse mobil und zwar in Uesküb.

Chefredakteur: Adolf Schiebt.
Verantwortliche Redakteure: Für deutsche Politik Dr. Friedrich Purlitz, für auswärtige Politik Paul Wiegler, für sächsische Angelegenheiten Rudolf Staffel, für Feuilleton Paul Zschorlich, für Musik Heinrich Zöllner, für Sport Julius Haarfeld. — Für den Inseratenteil verantwortlich i. V. Ernst Bretschneider. Sämtlich in Leipzig.

Die vorliegende Nummer umfaßt 8 Seiten.